

Kaiser, Arnim

Das Konzept Aufklärung - ein partikulares und zerfleddertes Projekt?

Weiterbildung 36 (2025) 5, S. 10-13



Quellenangabe/ Reference:

Kaiser, Arnim: Das Konzept Aufklärung - ein partikulares und zerfleddertes Projekt? - In: Weiterbildung 36 (2025) 5, S. 10-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-346066 - DOI: 10.25656/01:34606

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-346066>

<https://doi.org/10.25656/01:34606>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Das Konzept Aufklärung

EIN PARTIKULARES UND ZERFLEDDERTES PROJEKT?

Vielfach wird behauptet, das im 18. Jahrhundert entstandene Projekt der Aufklärung sei heute bedroht, Aufklärung sei ein eurozentrisches, also kein universales Projekt, habe wesentlich als Rechtfertigungsmuster für Kolonialisierung hergehalten und letztlich dazu geführt, Natur und Mensch zu beherrschen und zu zerstören. Was ist von diesen massiven Vorwürfen zu halten? Und wie sieht es heute mit Aufklärung aus?

Um zumindest einige Antworten auf die eingangs gestellten Fragen zu finden, gehe ich zunächst auf das *Konzept Aufklärung* ein, im Rückgriff auf Kant und die Enzyklopädisten. Danach werden die *impliziten Konsequenzen* aufgezeigt, die sich aus den konstitutiven Elementen der Aufklärung ergeben. Der dritte Schritt führt zur *sozialhistorischen Realität* und den gesellschaftlichen Bedingungen von Aufklärung im 18. Jahrhundert. Mit der Frage, worin die *dunklen Seiten* der Aufklärung bestehen, springen wir in die Moderne. Abschließend versuche ich grob zu umreißen, wie es um *Aufklärung heute*, im 21. Jahrhundert, bestellt ist.

DAS KONZEPT AUFKLÄRUNG

Aufklärung wird hier im Rückgriff auf drei Schlüsselbegriffe skizziert: Selbstdenken (Rationalität), Freiheit, Gleichheit. Der erste Begriff ist verbunden mit Kants Aufforderung: Sapere aude – habe den Mut, deinen eigenen Verstand zu gebrauchen. Denke selbst, statt es andere für dich tun zu lassen, und beseitige damit deine selbstverschuldete Unmündigkeit (Kant 1968, 35). Dazu ist allerdings eine Bedingung erforderlich: Es muss möglich sein, Denken *öffentlich* zu machen. Denn „wie viel und mit welcher Richtigkeit würden wir wohl denken, wenn wir nicht gleichsam in Gemeinschaft mit andern, denen wir unsere und die uns ihre Gedanken mitteilen, dächten!“ (Kant 1968a, 144). Nur, wie gelingt es, dass Menschen selbst und öffentlich zu denken beginnen? – Indem sie Teil eines Prozesses werden, bei dem sich das *Publikum*, und nicht isoliert der Einzelne, selbst



Autor |

Prof. Dr. Arnim Kaiser, Universität der Bundeswehr München, wissenschaftliche Leitung des Projekts mekoLEGALL
ar.kaiser@t-online.de

Die englische Version
des Beitrags finden Sie
auf unserer Webseite:

<https://weiterbildungszeitschrift.de/2025-05-arnim-kaiser-en>



aufklärt. Dieser Vorgang ist möglich, weil es einige gibt, die die schwierige Leistung der eigenen Aufklärung vollbracht haben und nun den „neuen Geist“ um sich verbreiten. Diese herausragenden Persönlichkeiten sind die *Gelehrten*. Diderot fasst die Qualitäten des Aufklärers, bei ihm „*philosophe*“ genannt, zu zwei fundamentalen Persönlichkeitsmerkmalen zusammen: Er ist von Vernunft (raison) geleitet, das heißt, er wägt sein Urteil ab, prüft die Gründe dafür, orientiert sich in seinem Denken an der Wahrheit. Und er verfügt über *sozial-interaktive Kompetenzen* (qualités sociables), um mit der Gesellschaft (société), Leuten von Verstand (personnes d'esprit), in Kontakt und Austausch zu treten (Diderot 1756, 511; Robertson 2020, 380f).

IMPLIKATIONEN DES KONZEPTS AUFKLÄRUNG

Kants Forderung zum Selbstdenken setzt Freiheit voraus. Freiheit ist nach ihm „ein reiner Vernunftbegriff, der eben darum für die theoretische Philosophie transszendent, d.i. ein solcher ist, dem kein angemessenes Beispiel in irgend einer möglichen Erfahrung gegeben werden kann ...“ (Kant 1968b, 221). Auf diesem Begriff der Freiheit, der also nicht aus der Beobachtung oder der „Wahrnehmung des Weltlaufs“ (Kant 1968b, 216), also *nicht empirisch*, gewonnen werden kann, gründen *unbedingte* moralische Gesetze, die unserem konkreten, d.i. „sinnlich affizierten“ (Kant 1968b, 221) Handeln, als Imperative gegenüberstehen. „Die moralische Persönlichkeit ist also nichts anders, als die Freiheit eines vernünftigen Wesens unter moralischen Gesetzen, ... die sie (entweder allein, oder wenigstens zugleich mit anderen) sich selbst giebt ...“ (Kant 1968a, 223). Freiheit in diesem transszendentalen Sinn macht die Person aus. „... (D)as, was dem Willen zum objektiven Grunde seiner Selbstbestimmung dient, der Zweck, und dieser, wenn er durch bloße Vernunft gegeben wird, *muß für alle vernünftigen Wesen gleich gelten*“ (Kant 1968c, 427), kursiv: A.K.). Die aus Vernunft begründete Selbstbestimmung ist damit weder zeitlich noch örtlich oder auf Rasse oder Geschlecht

begrenzt. Sie ist Bedingung der Möglichkeit von Menschsein, gilt folglich *universell*, ist also kein eurozentrisch *singuläres* Konzept. Auf das hieraus folgende Problem der Exklusion, dass nämlich nicht alle Menschen Personen sind, kann ich hier nicht näher eingehen. Dies wird differenziert von Gutmann (Gutmann 2010, 8 bzw. die Vermittlung über das Recht, 19f.) entwickelt.

Was kennzeichnet nun Denken? – Zum einen ist damit das *Wie* gemeint, also das Vermögen, seine Gedanken zu ordnen, sie in einen Zusammenhang zu bringen, sie unter verschiedenen Perspektiven zu untersuchen und sie schließlich anderen in einer für sie rezipierbaren Form mitzuteilen. Die zweite Seite des Denkens betrifft das *Was*, also das Insgesamt unserer Kenntnisse und Fertigkeiten. Dieses Element von Denken beschreibt eines der Anliegen der *Enzyklopädie*, also die menschlichen Kenntnisse in ihrer Ordnung und ihrem Zusammenhang darzustellen. Neben dem *Wie* und *Was* kommt aber noch ein Drittes hinzu: Zum Denken gehört eine bestimmte *ethische* Haltung, von Diderot Rechtschaffenheit (probité) genannt (Diderot, Nr. 13).

SOWEIT DIE THEORIE – NUN DIE WIRKLICHKEIT

Die Adressaten von Aufklärung waren, allgemein gesprochen, das Publikum oder „la société“. Die Kommunikation erfolgte teils mündlich, etwa in Salons oder Akademien (Kaiser 1989, 133/134), in der „Gelehrtenrepublik“, „a virtual community of scholars“ (Robertson 2020, 374), jedoch überwiegend schriftlich, vor allem über den Druck. Aufklärung erforderte daher lesefähige Adressaten. Damit schrumpft das „Publicum“ arg zusammen. Man schätzt den Prozentsatz derjenigen, die in der Lage waren, komplexere Texte zu lesen und in ihrer Bedeutung zu verstehen, auf rund 10 bis 15 Prozent der damaligen Bevölkerung (Kaiser 1989, 30f.). Diese Beschränkung begann aber mit den Leseegesellschaften im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts aufzubrechen: Man las tatsächlich gemeinsam und realisierte damit Aufklärung

durch Diskussion und gemeinschaftliche Kritik auch in ihrem interaktiv-kommunikativen Aspekt. Über die Leseegesellschaften war auch teilweise der Mangel aufzuheben, dass nicht jedermann über ausreichende Lesekompetenz verfügte. Es genügte, wenn der oder die Vorlesende die betreffende Fähigkeit hatte. Man geht davon aus, dass damit der Leserkreis pro Buch auf etwa 10 Personen anwuchs. Neben dem Buchmarkt entstand eine breit gefächerte Zeitschriftenwelt, die ein heterogenes Publikum ansprach und in die Breite wirkte (Kaiser 1989, 18-20). Diese reichte von Schlözers „Stats-Anzeigen“ oder Schuberts „Deutsche Chronik“ über allgemeine Publikumszeitschriften wie Wielands „Teutscher Merkur“ hin zu ganz speziellen adressatenbezogenen Zeitschriften, etwa für Frauen, wie „Die Hofmeisterin“.

THE DARK SIDES OF ENLIGHTENMENT

Der geraffte Blick auf einige sozialhistorische Aspekte im 18. Jahrhundert lässt bereits erste Abstriche am Konzept der Aufklärung erkennen: Nicht alle, sondern die Gebildeten und die Reichen waren Adressaten von Aufklärung, wenn es auch – etwa mit Beckers „Noth und Hilfsbüchlein“ – Ansätze zur Volksaufklärung gab (Kaiser 1989, 116ff.). Die Kritik geht aber noch tiefer. Vor allem wurde über den Zusammenhang von Vernunft (raison), Wissenschaft und Entmystifizierung der Welt das sie durchziehende Prinzip der Rationalität angegriffen.

Vernunft diene nurmehr „als allgemeines Werkzeug, das zur Verfertigung aller andern Werkzeuge taugt, starr zweckgerichtet, verhängnisvoll wie das genau berechnete Hantieren in der materiellen Produktion, dessen Resultat für die Menschen jeder Berechnung sich entzieht“ (Horkheimer/Adorno 2022, 36/37). Hiergegen lässt sich allerdings eine gegenläufige Argumentation aufbauen. Vernunft in ihrer Verkörperung durch Wissenschaft und wissenschaftliche Gesetze vermittelt zwar keine Werte. Aber gerade durch „... the absence of purpose in the laws governing the universe, science

forces us to take responsibility for the welfare of ourselves, our species, and our planet“ (Pinker 2018, 394/95). Der auf diese Weise von Wissenschaft mitgetragene Humanismus „... is becoming the de facto morality of modern democracies...“ (Pinker 2018, 395). Aber auch diese positive Sicht auf Wissenschaft ist nur möglich unter der Prämisse, dass sie von „probité“, von sozialer beziehungsweise humaner Verantwortung, getragen ist.

Eine andere Linie der Kritik kommt von der Erfahrung des Kolonialismus her. Rationalität hat auch den menschlichen Körper entdeckt und hier, wie D'Alembert ausführt, unsere Kenntnisse darüber angereichert, wie wir unseren Körper schützen, heilen, weiterentwickeln können. Die gleichen Erkenntnisse, so Foucault, ermöglichten aber auch, den Körper als Objekt zu sehen, ihn zu domestizieren, ihn zu bestimmten Aufgaben herzurichten, ihn auszubeuten (Foucault 2014, 174ff). Sichtbares Zeichen hierfür ist unter anderem die Sklaverei im Gefolge der von Europa getragenen Kolonialisierung. Man sollte allerdings zweierlei im Blick behalten: Einerseits haben sich namhafte Vertreter der Aufklärung dezidiert gegen Sklaverei gewandt, etwa Montesquieu, Voltaire, Diderot, Condorcet, Helvetius (vgl. Robertson 2020, 764f.). Andererseits aber war Kolonialisierung von ökonomischen und machtpolitischen Motiven der europäischen Staaten

getragen. Der Rekurs auf Aufklärung diene in diesem Kontext vor allem als ideologisches Rechtfertigungsmuster, um den Einfluss der europäischen Staaten über Akkulturation insbesondere der einheimischen Eliten zu festigen. Exemplarisch hierfür steht die Kolonialpolitik von Jules Ferry: „Ich wiederhole, dass den überlegenen Rassen ein Recht zusteht, weil sie eine Pflicht haben. Sie haben die Pflicht, die niedrigeren Rassen zu zivilisieren“ (Ferry 1885, Übers. A.K.).

WIE STEHT ES HEUTE MIT DER AUFKLÄRUNG?

Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich die wichtigsten der bislang entwickelten Kennzeichen von Aufklärung nochmals aufgreifen und prüfen, wie es jeweils darum beschaffen ist. Wie steht es um *Denken*, begriffen als Vermögen, selbstständig mit Informationen umzugehen? Im Einzelnen zählt dazu beispielsweise die Fähigkeit, sich Informationen beschaffen zu können und unter ihnen die jeweils für das anstehende Anliegen objektiv relevanten auszuwählen. Das impliziert, wichtige Informationen von unwichtigen zu unterscheiden – dabei Fake News als solche zu entlarven –, sie aufeinander zu beziehen, um so eine kohärente komplexe Antwort auf die eigene Fragestellung zu bekommen. Dieser Arbeitsprozess läuft sowohl auf der kognitiven, also der Ebene von Content ab, als auch auf der *metakognitiven*.

Man kann sogar sagen, erstere arbeitet nicht effektiv, wenn sie nicht metakognitiv gesteuert wird. Unsere Studien zu Metakognition und Lernen zeigten, dass es um die metakognitiven Kompetenzen Erwachsener nicht gut bestellt ist: Nahezu die Hälfte (49,7 Prozent) der repräsentativen Stichprobe war nicht in Lage, Informationsverarbeitung metakognitiv zu steuern (Kaiser et al. 2009, 152).

DIE ENZYKLOPÄDISTEN UNSERER ZEIT

Wer sind heute diejenigen, die, ähnlich den „Gelehrten“ und „philosophes“ im 18. Jahrhundert, dazu beitragen, die Öffentlichkeit zu informieren, Gesellschaft zu kritisieren und Richtungen guten Handelns nahezulegen? Das sind wohl in erster Linie Journalisten sowie Experten, Wikipedia, und auf sehr spezifische Weise YouTuber oder Influencer. In gewisser Hinsicht könnte man Wikipedia sowie die YouTuber als die digitalen Enzyklopädisten unserer Zeit bezeichnen. Beide liefern Informationen über Sachverhalte, erklären technische Abläufe, handwerkliche Prozesse, vermitteln Gebrauchswissen. Es gibt nahezu keinen Aspekt des alltäglichen oder beruflichen Lebens, zu dem sich nicht irgendein Erklärvideo auf YouTube finden lässt. Komplizierter wird die Sachlage bei Influencern und ähnlich arbeitenden YouTubern. Bei ihnen handelt es sich in ökonomischem Kontext um Produktvermarkter, teils selbst-

Literatur |

- Diderot, D.: *Philosophie*. In: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, XII. Paris 1765: Briasson, David, Le Breton, Durand, S. 509-510
- Ferry, J.: *Les fondements de la politique coloniale*. 28 Juillet 1885. Assemblée Nationale. Paris. Online verfügbar unter <https://www2.assemblee-nationale.fr/decouvrir-l-assemblee/histoire/grands-discours-parlementaires/jules-ferry-28-juillet-1885>, zuletzt geprüft am 03.05.2025
- Foucault, M.: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. 19. Aufl. Frankfurt/M. 2014
- Gutmann, Th.: *Würde und Autonomie. Überlegungen zur Kantischen Tradition*. Preprints of the Centre for Advanced Study in Bioethics. Münster 2010 (2). Online verfügbar unter https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegrueundung/intern/publikationen/gutmann/02_gutmann_-_w_rde_und_autonomie.pdf, zuletzt geprüft am 17.07.2025
- Habermas, J.: *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik*. 1. Aufl. Berlin 2022
- Horkheimer, M./Adorno, Th. W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. 26. Aufl. Frankfurt/M. 2022
- Kaiser, A. (Hrsg.): *Gesellige Bildung. Studien und Dokumente zur Bildung Erwachsener im 18. Jahrhundert*. Bad Heilbrunn 1989

- Kaiser, A./Kaiser, R.: *Métacognition et formation des adultes*. In: *Questions vives* 6 (12), 2009, S. 147-163. Online verfügbar unter <https://journals.openedition.org/questionsvives/463>, zuletzt geprüft am 06.06.2025
- Kant, I.: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* In: Kant, I. (Hrsg.): *Werke Akademie Textausgabe. Abhandlungen nach 1781, Bd VII*. Berlin 1968, S. 33-42
- Kant, I.: *Was heißt: Sich im Denken orientieren?* a.a.O. 1968a, Bd VII, S. 131-148
- Kant, I.: *Die Metaphysik der Sitten*. a.a.O. 1968b, Bd. VI
- Kant, I.: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. a.a.O. 1968c, Bd. IV
- Levitsky, St./Ziblatt, D.: *How Democracies Die*. New York, NY 2018
- Pinker, St.: *Enlightenment now. The case for reason, science, humanism, and progress*. New York, NY 2018
- Robertson, R.: *The Enlightenment. The pursuit of happiness, 1680-1790*. New York, NY 2020
- Stark, B./Stegmann, D.: *Are Algorithms a Threat to Democracy? The Rise of Intermediaries: A Challenge for Public Discourse*. Berlin 2020. Online verfügbar unter <https://algorithmwatch.org/en/wp-content/uploads/2020/05/Governing-Platforms-communications-study-Stark-May-2020-AlgorithmWatch.pdf>

ständig mit bisweilen bedenklichen Eigenprodukten arbeitend, teils an Unternehmen gebunden. Und im politischen Bereich um ideologisch fixierte parteiische Meinungsmacher, die auch vor falschen Aussagen und Lügen nicht haltmachen.

In das Tun der verbleibenden Gruppen, Experten und Journalisten, ist ein Aufklärung gefährdender Bias eingebaut. Experten folgen in erster Linie einer für wissenschaftliche Erklärung geltenden (formal)logisch-instrumentellen Rationalität, wie sie sich paradigmatisch im Hempel-Oppenheim-Schema widerspiegelt: Ableitung des Ereignisses aus allgemeinen Prämissen bei gegebenen Randbedingungen. Allerdings ergibt sich ein Problem gerade bei den Prämissen. Je nachdem, wie weit man „nach oben“ geht, schleichen sich auch normative Sätze ein. Sie wirken sich dann indirekt(!) bis auf die unmittelbare Erklärungsebene aus. So werden Schlussfolgerungen beispielsweise von medizinischen Experten, etwa zu Abtreibung oder Verhütungsmaßnahmen oder Sterbehilfe, beeinflusst durch jeweilige, bisweilen implizit bleibende normative Elemente in den Prämissen. Erst recht gilt das für Geistes- und Sozialwissenschaften. Zudem kommt dort zum Tragen – und zurzeit in Deutschland, aber insbesondere in den USA verstärkt zu beobachten –, dass sich deren Disziplinen mit gesellschaftlichen *Tabuthemen* konfrontiert sehen. Dazu zählen etwa das Vorgehen der Netanjahu-Regierung im Gazastreifen und auf der Westbank, oder ganz aktuell, etwa in den USA, Themen, die mit „diversity“, „equity“, „inclusion“ (DEI) oder „gender“, „slavery“ oder „climate change“ zu tun haben. Hier üben die Politik, wie auch, von ihr getrieben, die betreffenden Institutionen, etwa Universitäten, Druck auf Wissenschaftler aus, bestimmte Themen gar nicht zu beforschen oder zumindest bestimmte Aspekte am Thema nicht zur Sprache zu bringen. Und diese Formen direkter oder indirekter Zensur greifen auch bei Journalisten, erst recht bei entsprechend normativen Vorgaben durch die Besitzer einer Zeitung oder eines TV-Senders. Und sie reichen weiter bis auf die Mikroebene, etwa von Filmtheatern, mit dem Versuch, dort die Aufführung von tabukritischen Dokumentarfilmen wie „No Other Land“ oder „The Encampments“ zu verhindern.

Was kennzeichnet nun Denken?

Neben dem WIE und WAS eine ethische Haltung – RECHTSCHAFFENHEIT

GRUNDELEMENTE DER AUFKLÄRUNG WAHREN

Wie ist es um den Diskurs in der *Öffentlichkeit* bestellt, die in der Aufklärung als Ermöglichungsraum des Denkens angesehen wurde? Öffentlichkeit (Publicum beziehungsweise *société*) wurde unter der Prämisse wahrheitsorientierter Kommunikation – so könnte man „probité“ auch auslegen – und der Geltung des besseren Arguments – als Element von Rationalität – verstanden. Das setzte voraus, für die Argumentation des oder der anderen offen zu sein. In spätkapitalistischen Demokratien – so ein kritisches Monitum – laufen gesellschaftliche Diskurse zunehmend entpersonalisiert ab und finden stattdessen auf anonymen Plattformen statt, gesteuert über Algorithmen. Diese wirken in zwei Richtungen: Mit Blick auf das Individuum liefern sie Informationen, die zum bisherigen abgefragten Informationspool des/der Betreffenden passen (filter bubbles). Und mit Blick auf Kommunikationsgruppen, deren Likes und Rankings, sind die Algorithmen darauf ausgerichtet, die innerhalb einer Kommunikationsgruppe je bevorzugten Botschaften zu liefern (echo chambers) (Stark/Stegmann 2020, 15). Diese Gruppierungen sprechen kaum mehr miteinander. Es scheint nicht übertrieben, zu behaupten, sie befänden sich in einem Krieg miteinander, einem „cultural war“, wie James Davison Hunter in einem Interview mit „Politico“ (05/20) anmerkt. Angesichts dieser Situation muss man sich fragen, ob Habermas' Verweis auf die Prämisse „der wahrheitsorientierten Suche der Bürger“ (Habermas 2022, 25f.) angesichts kulturell, sozial und politisch zerrissener Gesellschaften nicht außer Kraft gesetzt ist. Schlussendlich

drängt sich Marx' XI. These über Feuerbach auf: Statt die Welt bloß unterschiedlich zu interpretieren, müsse sie verändert werden. Dies könnte meines Erachtens unter aufklärerischen Vorzeichen auf zwei Wegen erfolgen – und tut es auch bereits in Ansätzen: auf einem *individuellen*, bei dem der/die Einzelne in Schule oder Weiterbildung lernt, sich Kompetenzen zum offenen und geprüften Umgang mit Informationen anzueignen. Dazu gehören beispielsweise metakognitive Fähigkeiten, Kontrolle der Weitergabe persönlicher Informationen, Verfügung über Tools, um Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Und daneben muss Verteidigung der Aufklärung auf einem *systemischen* Weg geschehen, auf dem Widerstand organisiert und geleistet wird. Dazu zählen im Bereich politischer Bildung etwa der Erwerb von Kompetenzen zur Initiierung und zum Aufbau von Grassroot-Bewegungen, weiter gehören dazu öffentlichkeitswirksame wie auch finanzielle Unterstützung von Medien, Bibliotheken, Filmtheatern, die sich autoritativen Anforderungen nicht beugen, sondern im Sinne von Aufklärung objektive, sorgfältig recherchierte Informationen und kritische Sichtweisen gewährleisten, bis hin zu Rechtsregelungen, wie dem europäischen Digital Services Act (DSA). Vermutlich sind nur so die Grundelemente der Aufklärung in Form des liberalen Rechtsstaats zu wahren – Gewaltenteilung, freie Meinungsäußerung sowie Unabhängigkeit der Gerichte, der Gatekeeper, der Watchdogs und der Presse. Andernfalls „sterben Demokratien“, wie Levitsky (2018, 24f.) eindringlich beschreibt. Und damit stirbt Aufklärung. ■